

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 1. Samuel 24,2 ff. entnommen der Predigt über Psalm 118,24,25 zu finden in Aus tiefer Not. Vierzehn Predigten über den 118. Psalm. – 9. Predigt

„Dies ist der Tag, den der Herr macht“. Um es besser zu verstehen, was dieser Ausdruck eigentlich bedeutet, laßt uns aufschlagen 1. Samuel 24,2 ff. Hier lesen wir: „Da nun Saul wieder kam von den Philistern, ward ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste Engedi. Und Saul nahm dreitausend junger Mannschaft aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen auf den Felsen der Gemen. Und da er kam zu den Schafhürden am Wege, war daselbst eine Höhle, und Saul ging hinein, seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, davon der Herr dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, daß du mit ihm tust, was dir gefällt“. –

„Siehe, das ist der Tag des Herrn!“ sprechen also die Männer zu David. Das wäre aber vielmehr ein Tag gewesen, den nicht der Herr, sondern David gemacht hätte; so wäre es denn ein menschlicher Tag gewesen, und nicht des Herrn Tag. David jedoch kannte den Tag besser, wovon der Herr gesprochen; denn alle Selbsthilfe, alle Ungerechtigkeit und krummen Wege führen nicht dazu, daß man die Erfüllung der Verheißung Gottes erblickt, sondern die Heiligen Gottes saßen allemal in dichter Nacht und Finsternis; darin lagen sie auf Hoffnung gefangen und konnten nichts ausrichten; und in solcher Nacht und Finsternis, Traurigkeit und Betrübnis des Herzens schrieten sie oftmals: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin? Wann bricht dein Tag an?“

Der Tag, den der Herr macht, kommt nicht von Menschen, er kommt vom Herrn; er kommt ungedacht, unerwartet, wenn man am wenigsten sich dessen versieht. Er ist bei Gott verordnet und bestimmt vor Grundlegung der Welt, er ist in sein Buch geschrieben als der Tag, das Datum, die Stunde, wovon der Herr spricht: „Alsdann will ich meinem Gesalbten“, – oder: „will ich meinen Kindern, will ich diesem und jenem dies und das geben, – eine Hilfe, eine Erlösung, – er soll es haben“. Das heißt dann in der Schrift „ein Tag“, weil ihm eine lange Nacht vorausgegangen ist. Diesen Tag aber hält der Herr sogar vor seinen Engeln verborgen; er liegt verschlossen in seinem Rat, und wenn er es offenbaren will, so offenbart er es seinen Kindern in ihrer Not und ihrem Leiden, auf daß sie erfahren: Gott ist wahrhaftig.

Da sitzen also die Heiligen Gottes in Nacht und Finsternis, sie haben nichts als das Wort vor sich, und in ihrer Anfechtung haben sie sich, und haben sich die Propheten durchweg, getröstet mit dem, was sie gefunden auf dem ersten Bibelblatt: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Da Gott Himmel und Erde erschaffen hat, gibt er es nie und nimmer zu, daß sie im Chaos und in der Macht der Finsternis liegen bleiben, sondern sie sollen hervor aus der Finsternis; aber es ist finster auf der Tiefe, – es schwebt zwar der Geist Gottes auf den Wassern, aber es ist finster auf der Tiefe. Da läßt Gott seinen Sohn hineinkommen in das Geschaffene; es kam das Wort: „Es sei Licht!“ und es ward Licht. Und Gott schied das Licht von der Finsternis und nannte das Licht „Tag“. Dies ist der Tag, den der Herr macht; er ruft ihn stets hervor aus der Finsternis. Aber also hat er ihn gemacht, daß es dabei geht wie in einem Nu, wenn der Blitz zuckt durch die Finsternis von einem Ende des Himmels zum andern.

Meine Geliebten! So wenig die Bauleute den Stein erkennen, den Gott zum Eckstein gemacht hat, ebenso wenig erkennen sie den Tag, den der Herr macht; denn sie machen die Finsternis zum Licht, und das Licht zur Finsternis. Der Tag kam schon oftmals in die Welt und ging wieder vorüber; es ist ein Tag, der nur von denen empfunden und erkannt wird, welchen die Finsternis eine

Last ist, und die aus der Finsternis heraus um Licht schreien, und aus der Nacht des Leidens um diesen Tag.

Der Mensch macht sich selbst der Tage viele, welche er dann für Tage des Heils hält, aber die neue Kreatur weiß in der Hoffnung, welche nicht beschämt, den Tag, den der Herr macht, von einem menschlichen Tage wohl zu unterscheiden. Nur die Hoffnung, welche auf diesen Tag gehofft, erkennt diesen Tag, wenn er gekommen, und er ist dem Glauben wie ein Wunder von dem allmächtigen Gott, der Wort und Treue hält. Der Tag, den der Herr macht, unterscheidet sich darin von dem menschlichen Tage, daß er zwar die, die des Herrn sind, zu Ehren bringt, so daß auch die Ungläubigsten, wenn sie sehen wollten, die Erhöhung sehen könnten, – aber die Welt ist seiner nicht eingedenk, wartet noch auf denselben, wenn er schon da ist oder da gewesen ist. Nur am Glauben wird dieser Tag erkannt, nur am Geist wird er gefeiert, so daß es von einem jeden, der ihn sieht, wahr wird, was der Herr von Abraham sagte: „Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich“ (Joh. 8,56).